

Zeitschrift: Heimatekunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 51 (1993)

Artikel: Steinskulpturen beim Sodhubel in Safenwil
Autor: Lüscher, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steinskulpturen beim Sodhubel in Safenwil

Ernst Lüscher

Steinskulpturen an historischer Stätte

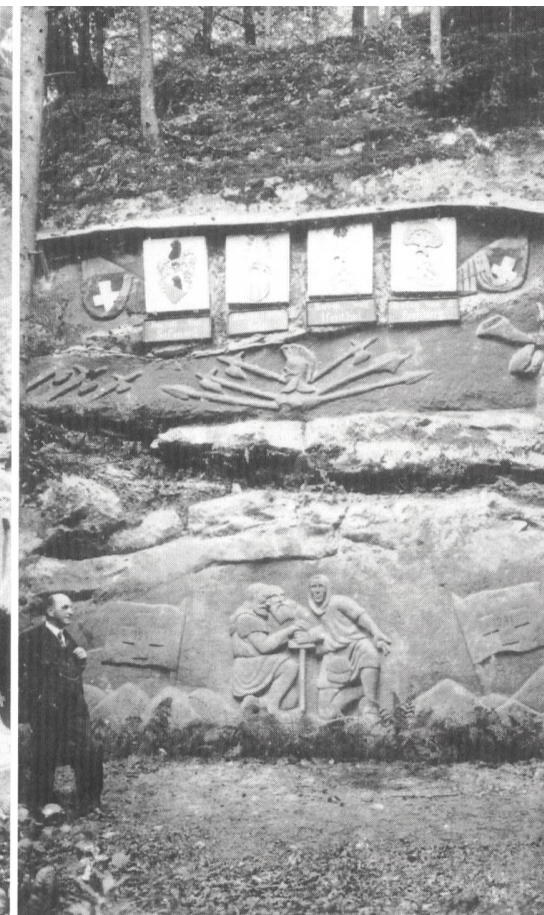
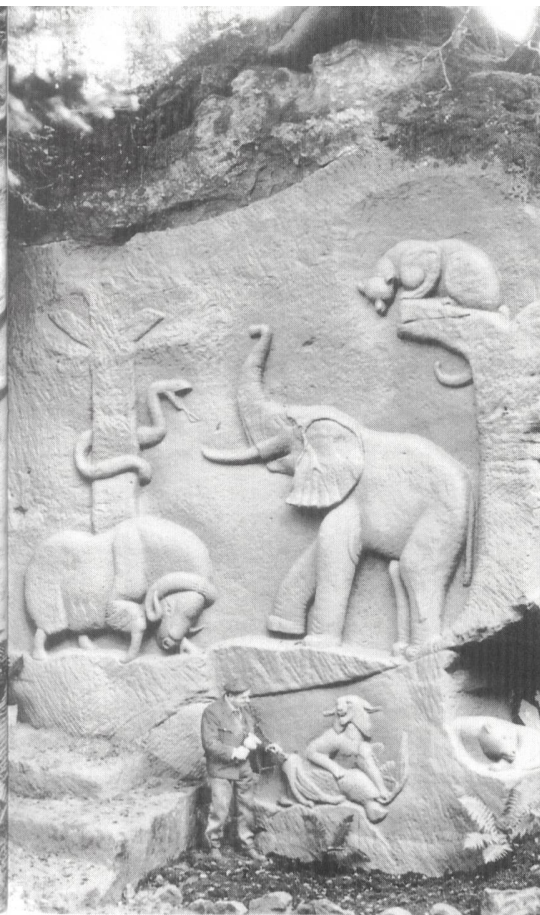
Bei Spaziergängen durch den Safenwiler Wald kann es sich zutragen, dass man plötzlich vor Felswänden mit eingemeisselten Steinskulpturen steht. Total von Wald umschlossen, finden wir auf der Landkarte¹ südwestlich des Dorfes Safenwil die Bezeichnung *Scherenberg*, ein Sandsteinhügel, auf dem im frühen Mittelalter eine kleine Burg stand, nämlich diejenige der Herren von «Ifenthal». Diese nannten sich zeitweise auch Herren von «Scherenberg».

Auf der Karte des «Safenweil-Zehndens» aus dem Jahre 1676² finden wir noch die Bezeichnungen *Schlosshubel*, *Schlossweyden* und *Schlossboden*, eindeutige Hinweise auf das Vorhandensein einer Burg. Für die Safenwiler ist der Hügel besser bekannt unter dem Namen «Sodhubel», befindet sich doch auf dem Hügel ein tiefer Schacht, der als Sodbrunnen gedeutet wurde und der zur Namengebung des Hügels beitrug. Noch vor Jahren deutete überhaupt nichts auf das Vorhandensein einer Burg hin; heute ist ein kurzes Stück Mauer sichtbar.

Schon seit jeher ist der Ort ein beliebtes Ziel für Spaziergänger von Safenwil und der umliegenden Gemeinden, auch ein beliebter, nicht ganz ungefährlicher Spielplatz für die Jungen. Um den Hügel befinden sich einige steil abfallende Felswände, die bei unvorsichtigem Herumklettern zum Verhängnis werden können. Zudem gibt es auf dem Hügel eine Höhle mit einem ca. 6 m langen, leicht abfallenden Gang, an dessen Ende ein über 8 m tiefer senkrechter Schacht liegt. Die Höhle ist zurzeit aus Sicherheitsgründen mit einem Eisentor ver-

1 Landeskarte 1:25 000, Blatt 1109, Schöftland, Koord. 640'230 / 240'220, Pkt. 583.

2 Eine Kopie dieser Karte befindet sich im Dorfmuseum Safenwil.



Steinskulpturen beim Sodhubel im früheren Zustand. Auf den Bildern ist der Schöpfer der Skulpturen, Hans Widmer, abgebildet.

geschlossen worden. Auf der westlichen Seite des Plateaus findet man den oben erwähnten Sodbrunnen, der sich vermutlich im Innenhof der ehemaligen Burg befand.

Als man im 17. und 18. Jahrhundert begann, auch im gemeinen Volk immer mehr Häuser aus Stein zu erbauen, wurden zuerst die schon zugeschnittenen Sandsteine der vorhandenen Schlossmauern abgetragen. Diese waren schon bearbeitet und fanden erste Verwendung. Dann baute man rund um den Hügel den Sandstein ab. So entstanden die senkrecht abfallenden Sandsteinflächen, ideale Flächen, die sich Hans Widmer für die Steinskulpturen zunutze machte.

Wer war Hans Widmer?

Für diejenigen Safenwiler, die Hans Widmer kannten, war er ein unauffälliger, zurückgezogener Mann von grüblerischer, merkwürdiger Natur und einem schwärmerischen Drang zum Weltverbesserer. Er vollbrachte ein unstetes, labiles Leben, in dem er mit stetem Feuereifer viel begann und wenig zu Ende führte. Hans Widmer³, ein gebür-

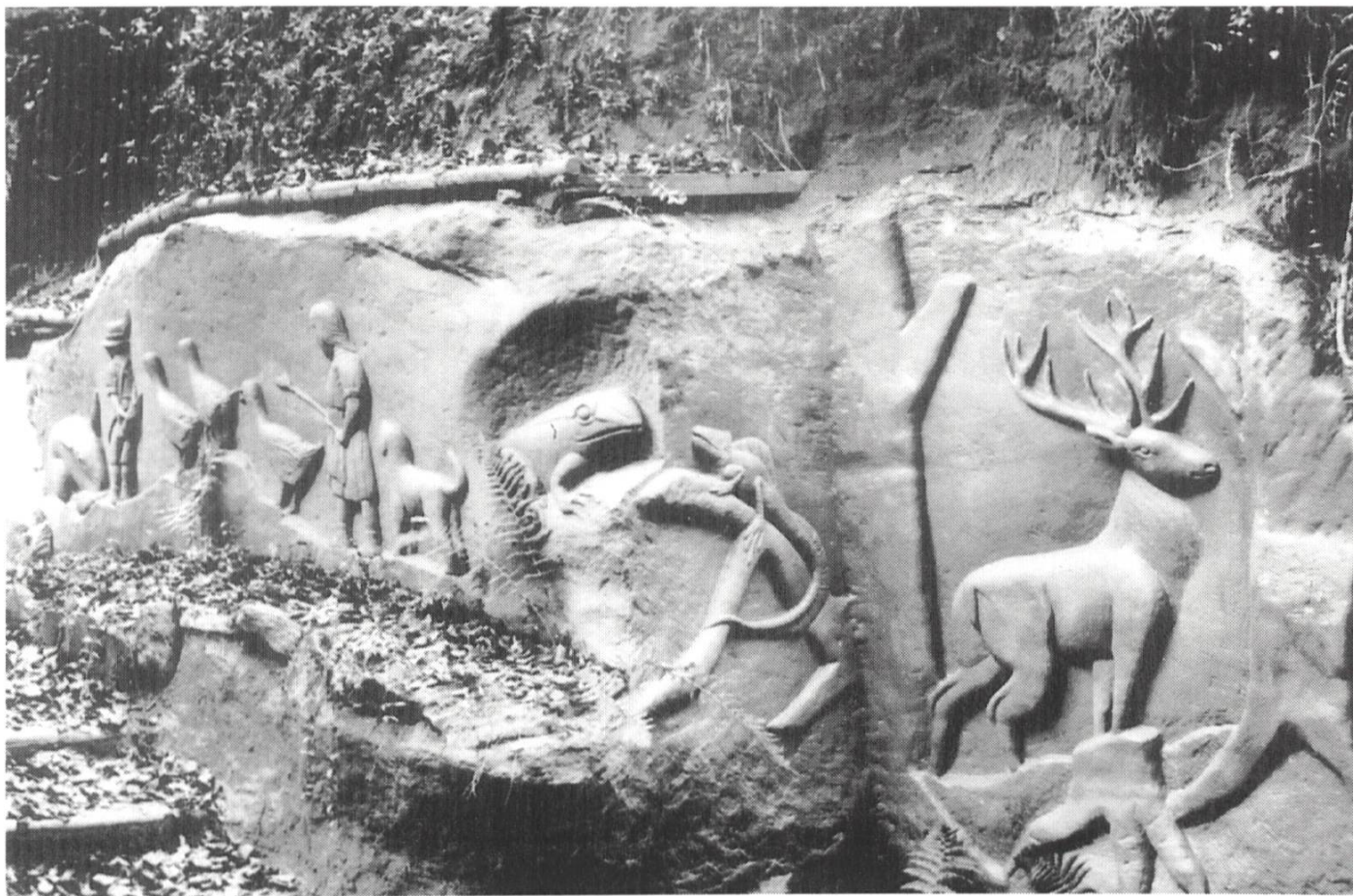
³ Hans Widmer: 4. September 1887–23. Februar 1964, Bürger von Safenwil. Sohn des Adolf Widmer, wohnhaft in Schönenwerd, Bäcker, Vater von 12 Kindern.

tiger Safenwiler, erlebte seine Jugend und Schuljahre in Schönenwerd. Anschliessend absolvierte er eine Gärtnerlehre in Kilchberg, dann wirkte er als Mechaniker bei seinem Bruder Emil Widmer, der eine kleine Fabrikation von Schuhschnallen in Schönenwerd betrieb, (Schnallen-Widmer für Bally). Hier in Schönenwerd erlitt der junge Hans Widmer einen Unfall, der ihm zeitlebens zu schaffen machte. Beim Kunstturnen fiel er bei einer Übung am «Pferd» so unglücklich, dass er sich eine Rückenverletzung zuzog. Es entzieht sich meinen Kenntnissen, ob zu jener Zeit eine Operation möglich gewesen wäre. Sicher ist, dass eine solche nicht ausgeführt wurde und dass er oft sehr starke Schmerzen hatte, die ihn bei seinem Wirken beeinträchtigten.

Der Prediger

Auf der Suche, seinem Leben einen Sinn zu geben, seinem Drang zum Weltverbesserer gehorchend, wirkte er als Prediger der Zeugen Jehovas. In diesen Kreisen lernte er auch seine Frau Amalie Hilfiker⁴ von Safenwil kennen. Sie war eine lebensbejahende, herrscherische Frau und eine überzeugte Verfechterin der Lehre der Zeugen Jehovas. Als Geschäftsführerin (Prokuristin) in der Brauerei Senn in Zofingen (später Klosterbrauerei AG) wurde sie sehr geschätzt sowie als strenge, resolute und fachlich gut ausgewiesene Vorgesetzte auch anerkannt. Im Dorf Safenwil tat sie viel Gutes – so gab sie zum Beispiel einem Bauern das Darlehen für ein paar Zugpferde, liess einer Familie wöchentlich Butter und Brot zukommen und versorgte eine andere Familie wöchentlich mit einer gewissen Menge Fleisch – und das alles auf ihre Rechnung. Vor allem beschenkte sie Mitglieder der Zeugen Jehovas, ihre Gleichgesinnten, die bereit waren und sich Mühe gaben, sie anzuhören. Die finanziell gute Einkommenslage seiner Frau entthob Hans Widmer der Sorge um die Familie und so konnte er sich seinem Drang als «missionierender Prediger» widmen. Man sah ihn mit seinem Militärvelo immer in dunkler Kleidung mit dem zu jener Zeit üblichen steifen Kragen, dem Hut und dem Gilet mit der obligaten Uhr. So zog er, mit einer Mappe auf dem Gepäckträger seines

4 Amalie Hilfiker: 12. März 1890–10. August 1967, Bürgerin von Safenwil.



Steinskulpturen im früheren Zustand.

Velos, von Wirtshaus zu Wirtshaus, belehrte die Leute einer besseren Zukunft und liess sich in Gespräche und lange Diskussionen ein.

Der Spassmacher

Als ihn der bisherige Lebenswandel nicht mehr befriedigte, liess er sich als Komiker zu Hochzeiten und Vereinsanlässen aller Art engagieren.

Er war kein gewöhnlicher Spassmacher. Auch hier versuchte er, seinem innern Drang gehorchend, Witze und Spässe fein säuberlich als Aufforderung zu einem besseren Leben zu verpacken. Er wollte die Leute verbessern. «Der Komiker Lenz ist da» war seine Devise, und unter «Lenz» meinte er den Frühling, das Wiedererwachen, das Erneuern der Natur, also ein Neubeginn des Lebens.

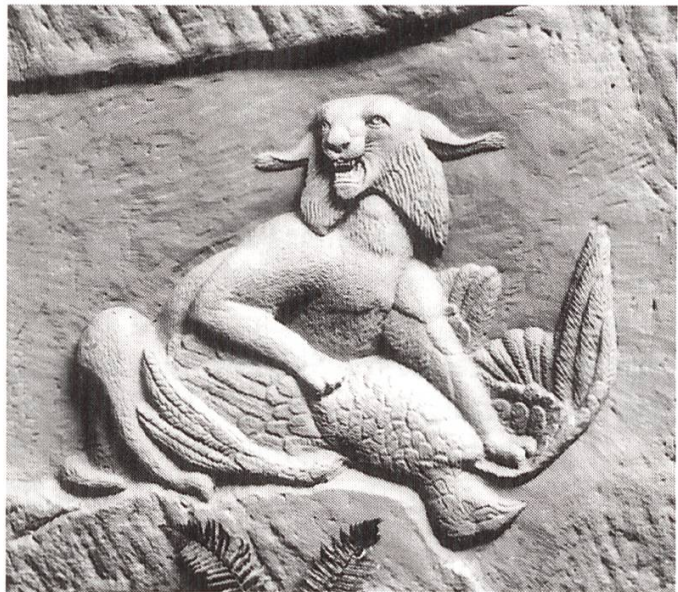
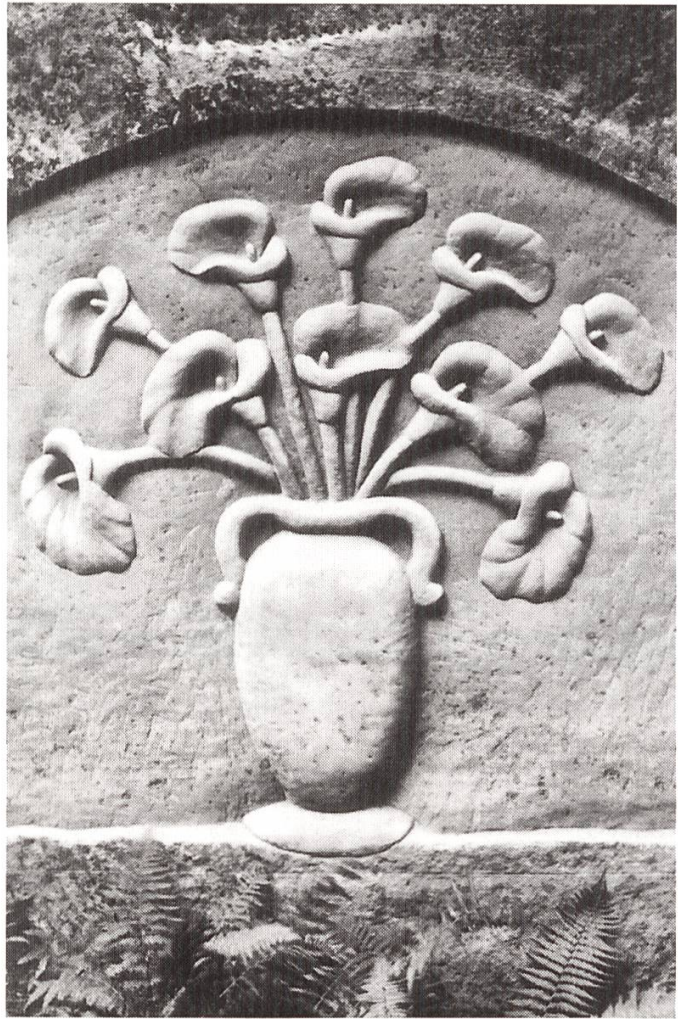
Aber diese Art von Humor kam nicht an, denn man wollte derbe Witze hören und nicht versteckte Anschuldigungen und Aufforderungen zu einem besseren Lebenswandel.

Der Steinhauer

Zu jener Zeit machte Hans Widmer die Bekanntschaft eines Kunstschreiners und Holzschnitzers mit Namen Reck, der im Hirzen in Safenwil wohnte, der Liegenschaft von Familie Siegenthaler, Bäckerei und Coiffeursalon. Dort erlernte er das Beschnitzen von Holz. Hier entdeckte er seine Begabung als Kunstschaffender. Er begann Figuren und Sujets für Truhen und Stühle zu entwerfen. Seine ersten Tierfiguren schnitzte er in grosse Seifenstücke.

In den Jahren 1939 bis 1945 meisselte er die Figuren und Fabeltiere in die Sandsteinfelsen beim Sodhubel. Hier konnte er mit seinen Händen – seinen innersten Gefühlen und Regungen – Ausdruck verleihen. Seine Skulpturen widerspiegeln eine grosse, weitgespannte Palette von Gedankengängen, von einem starken inneren Mitteilungsdrang. Die Darstellungen erstrecken sich von biblischen Geschichten (Friedensengel mit Löwe) über Märchen (Gänselieschen und Rotkäppchen) bis hin zum helvetischen Patriotismus (Rütlichschur). Dass er sich auch in der lokalen Geschichte bestens auskannte, beweisen die

Steinskulpturen (Details) im
früheren Zustand.





Der Rastplatz beim Sodhubel mit den Steinskulpturen im heutigen Zustand (August 1993). Vor einigen Jahren wurde der vielbesuchte Platz vom Forstamt Safenwil auf Wunsch der Kulturellen Vereinigung erstellt.

Wappentafeln⁵, die er schuf und die heute leider nicht mehr vorhanden sind, ausser einiger Bruchstücke im Dorfmuseum.

In einem kleinen Kellerraum auf der Liegenschaft der Familie Hilfiker (neben der Färberei AG am Striegel⁶) hatte Hans Widmer seine Werkstatt. Laut Aussagen konnte er dort tage- resp. wochenlang an seinen Zeichnungen und Entwürfen arbeiten.

Plötzlich kam eine Arbeitswut über ihn, und er stieg zu den Sandsteinwänden des Sodhubels hinauf, um dort Tag für Tag an seinen Skulpturen zu meisseln.

Eine selbstgezimmerter Holzbaracke auf dem Platze vor den Sandsteinwänden diente ihm als Unterstand bei schlechtem Wetter sowie als Lagerraum für die Werkzeuge. Durch den Verkauf von Postkarten, die seine gemeisselten Skulpturen abbildeten, versuchte er etwas Geld zu verdienen.

5 Diese wurden bei einem Manöver vom Militär zerstört.

6 Ein Gebäude, das vor einigen Jahren abgebrannt ist, in dem sich anfangs dieses Jahrhunderts die Post befand.

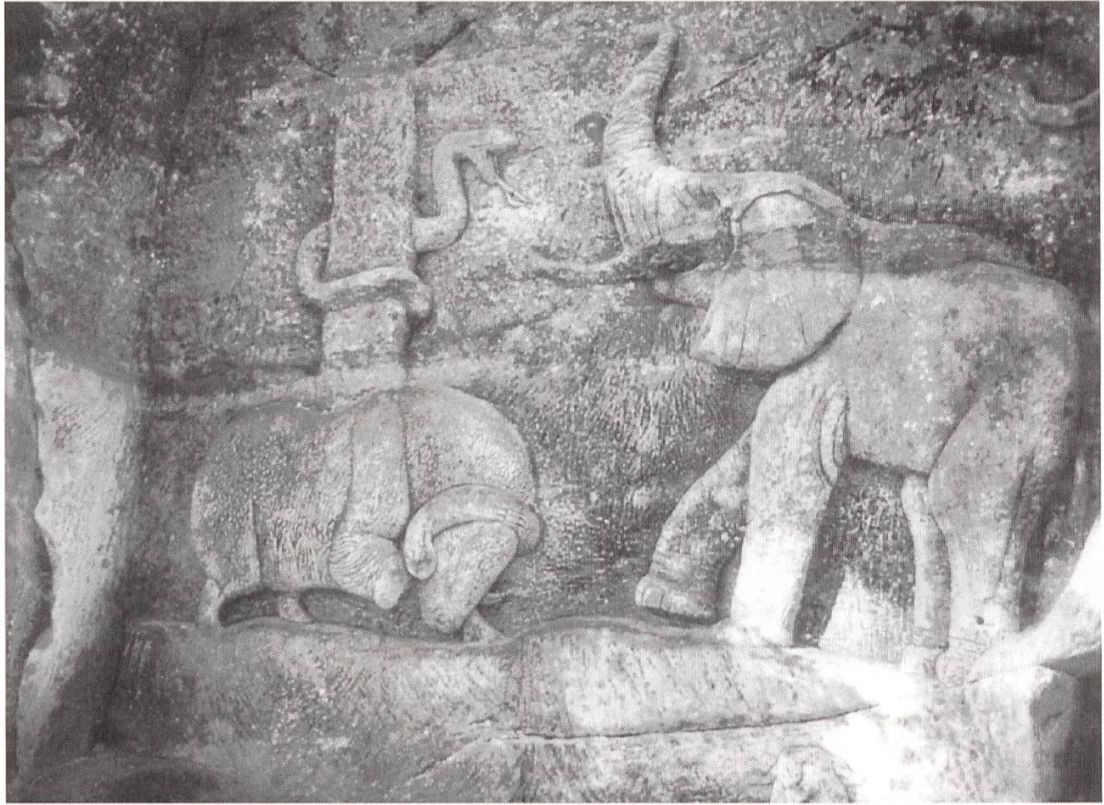


Auf dem Sodhubel befinden sich zwei Sandsteinhügel. Auf diesem hier befand sich die Burg Scherenberg.

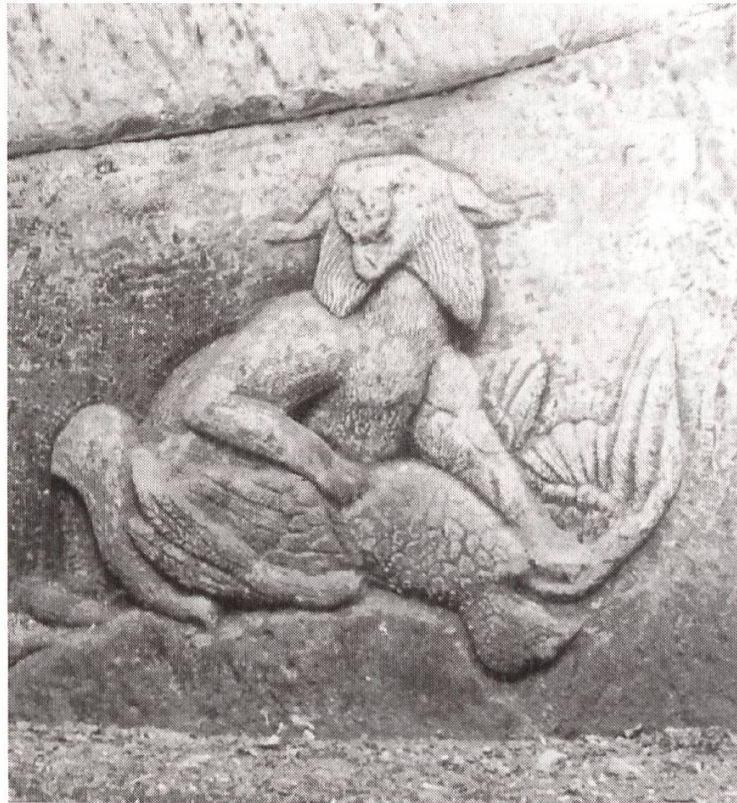
Meine persönlichen Erinnerungen an Hans Widmer reichen an jene Sonntage zurück, an denen wir vom Heizenberg (Uerkheim) Spaziergänge zum Sodhubel unternahmen. Das kam des öftern vor. Er stand dort, schwarz gekleidet, und auf seinem Haupt trug er sein «Franzosen-» oder «Zwetschgenkäppi» wie wir es nannten. Er ereiferte sich, seine Skulpturen zu erklären und seine Postkarten zu verkaufen. Vor allem war er sehr bedacht darauf, dass das von ihm an einer Tanne befestigte Spenden-Kässeli (Konservenbüchse mit Schlitz) nicht gestohlen wurde.

Bis an sein Lebensende schnitzte er zur Hauptsache hölzerne Truhen, Tische, Holzleuchter, Uhren, Holzteller und Schatullen. Einige seiner geschaffenen Werke wie auch ein Teil seiner Werkzeuge sind im Dorfmuseum Safenwil zu sehen. Ein sehr wertvoller geschnitzter Tisch, der früher als Stammtisch im Restaurant Pfeife in Safenwil diente, ist heute im Restaurant Löwen zu sehen. Ein weiterer befindet sich im Gasthaus zum Bären in Holziken, ein anderer in Kilchberg.

Was den künstlerischen Wert dieser in Sandstein gemeisselten Figuren anbelangt, lassen wir den Fachmann sprechen. Heiny Widmer,



Einige der Steinskulpturen
im heutigen Zustand.



der Konservator des Aargauer Kunsthauses, schrieb vor einigen Jahren⁷: «In einzelnen Darstellungen erreicht Widmer mit seinen zwischen «sculpture naïve» und frühromantischen Plastiken angesiedelten Reliefs beachtlichen künstlerischen Rang. Besonders die Gestaltung des Friedensengels mit den Tieren verblüfft durch ihre mit Sicherheit in den Reliefgrund führenden Verkürzungen, die ein echtes plastisches Empfinden verraten.»

Hier, in den Sandsteinfelsen des Sodhubels hat Hans Widmer sein Lebenswerk vollbracht, ein monumentales Werk, das sein Leben überdauert. Sein Werk besitzt heute noch Anziehungskraft.

Die Figuren strahlen *seine* innere Sehnsucht nach Freiheit und Eigenständigkeit aus: sein Wunsch, sich selbst zu sein; vielleicht ein Ausweichen den Sachzwängen der modernen Gesellschaft. Heute würde man Hans Widmer als Aussteiger bezeichnen. Leider hat das Zerstörungswerk der Zeit an diesem, man sollte meinen für die Ewigkeit gemeisselten Werk in Sandstein seinen Tribut gefordert. Die Sandsteinskulpturen sind stark der Verwitterung ausgesetzt. Handelt es sich bei den Felsen doch um einen relativ weichen Molasse-Sandstein.

Vor einigen Jahren hat die Kulturelle Vereinigung von Safenwil den Versuch unternommen, die Sandsteinskulpturen zu behandeln, um sie der Nachwelt zu erhalten. Doch ohne Erfolg. Keine der angefragten Instanzen konnte eine Erfolgchance zusichern. Der Sandstein sei zu weich, und eine Behandlung der Oberflächen würde nur vorübergehend etwas bewirken. Zwar würde die äussere Schicht des Sandfelsens erhärtet, aber durch das Gefrieren und Auftauen während der Wintermonate würde sie sich ablösen, so dass schon in einigen Jahren ein grösserer Schaden in Kauf genommen werden müsste. Eine Möglichkeit bestünde allerdings, indem der ganze Sandsteinfelsen mit den Skulpturen an einem vor Witterungseinflüssen geschützten Ort aufbewahrt würde. Ein solcher (finanzieller) Aufwand wäre wohl kaum verantwortbar.

So müssen wir uns wohl oder übel damit abfinden, dass auch der Mythos um den Sodhubel langsam aber sicher abbröckelt.

7 Im Tages-Anzeiger-Magazin vom 30. August 1975.